

Alles neu macht der Mai

Nudeln und ein Stern-Fänger



Im „Ramencado“ huldigt man zwei Riesentrends der internationalen Küche: Ramen-Nudeln und Avocados. Und weil Nudeln alleine nicht glücklich machen, gibt es sie hier in Fleischbrühe mit diversen Einlagen. *Foto: Michael Matejka*

Von der asiatischen Nudelsuppen-Bar bis zum fränkischen Traditionshaus mit frischem Wind und Wild – die Gastronomieszene in Nürnberg bleibt spannend. Ein kleiner Überblick.

Wer an japanische Küche denkt, dem fällt wahrscheinlich zuerst Sushi ein. Der Japaner aber isst ein ganz anderes Gericht noch viel lieber: Ramen. 5000 Ramen-Läden soll es allein in Tokio geben, jetzt erobern die Nudeln die ganze Welt. Auch in Nürnberg hat jetzt eine Ramen-Bar aufgemacht: „Ramencado“.

Binh Minh Vu hat eigentlich genug zu tun. Sein Sushi-Restaurant „CoDung“ an der Färberstraße läuft prächtig, für das Online-Bewertungsportal „TripAdvisor“ ist es gar das beste Sushi-Lokal der Stadt. Dem Restaurant-Chef ist das aber nicht genug. Gleich gegenüber hat er „Ramencado“ eröffnet – und das verbindet gleich zwei Foodtrends: Avocados für Gesundheitsbewusste, Ramen für all diejenigen, die es ein wenig deftiger mögen. „Ich reise viel“, sagt Binh Minh Vu, „und dabei probiere ich so viele unterschiedliche Dinge, die es hier gar nicht gibt.“ Ramen zum Beispiel – die kennt man hier eher als Instant-Variante mit Pülverchen im Becherchen. Aber das wird sich jetzt ändern, der großen Nudelmaschine sei Dank. Die wurde extra aus Japan geliefert, steht jetzt in der kleinen Küche des „Ramencado“. Wochenlang wurde geprobt, welches Rezept wohl die besten Nudeln liefert. Freilich, Nudeln allein machen noch nicht ganz glücklich – wobei, vielleicht ja doch? Nein, es kommt auch auf die Brühe an – und der kann man im „Ramencado“

hinter der Theke am Fenster beim Köcheln zuschauen. „Wir lassen unsere Brühen sechs bis acht Stunden lang köcheln“, sagt Binh Minh Vu. Genug Zeit für Hähnchen und Schweineknöchel, den ganzen Geschmack an die Brühe abzugeben. Dazu noch diverse Einlagen – Schweinebauch, mariniertes Schweinenackel, Porree, Pilze, Frühlingss-



zwiebeln, wachsweiß gekochte Eier, gehacktes Hähnchenfleisch – schon steht der Teller dampfendes Glück auf dem Tisch (ab 7,90 Euro).

Wer im Sommer nicht ganz so gern Suppen schlürft (ja, der Japaner würde schlürfen, Nudeln abzubeißen bringt schließlich Unglück), der findet im „Ramencado“ aber auch erfrischendere Alternativen. Den Sashimi-Salat (7,90 Euro) zum Beispiel, der passend zum Namen des Lokals natürlich mit Avocado serviert wird. Oder: Ein Curry mit Hähnchen und Gemüse in Avocado-Kokos-Curry Sauce (8,90 Euro). Wer dann immer noch nicht genug von dem Superfood Avocado hat – das gibt es hier auch als Nachtisch. Ein schlechtes Gewissen muss man nicht haben, Avocados sind gesund (steht zumindest so auf der Tafel im Lokal). *jule*

📍 Ramencado, Färberstraße 42, geöffnet Mo.–Sa. von 11 bis 15 Uhr und von 17 bis 22 Uhr, sonntags geschlossen. ☎ 23 48 94 89

Der Umzug ist vollbracht: Der beliebte Imbiss „Gold-Thai“ ist in die Innere Laufer Gasse 21 gezogen. Wo das „Stockholm“ früher Drinks an den Tisch brachte, gibt es nun thailändische Spezialitäten wie Hähnchen mit Cashewnüssen, Laab (Achtung: authentisch superscharf!) und Klebreis mit Mango. Alkohol gibt es bei Chefin Pariyai Engl aber nach wie vor nicht. Wie lange die 64-jährige Engl den Laden noch schmeißen kann? „Ich bleibe, bis es nicht mehr geht“, verspricht die gebürtige Thailänderin. *ng*

📍 Gold-Thai, Innere Laufer Gasse 23, geöffnet Mo.–Fr. von 11 bis 20 Uhr. Sa., So./Feiertag von 13 bis 20 Uhr. ☎ 53 99 53

*

Zwei Jahre nach seiner Heimkehr nach Nürnberg hat Valentin Rottner sein Gourmetrestaurant „Waidwerk“ im Hotel Rottner eröffnet. Davon unberührt sind die bestehenden Gaststuben im Traditionsgasthaus Rottner, in denen Vater Stefan Chef bleibt. Valentin Rottner, Jäger und Spitzenkoch, konzentriert sich im „Waidwerk“ auf puristische Speisen, die etwa so lauten: „Schweinebacke/Ei gebacken/Gänseleber/Rote Bete“ oder „Loup de mer/Blumenkohl/Spitzpaprika“. Das Sechsgänge-Menü kostet 98 Euro, die vegetarische Variante 78 Euro. Valentin Rottner ist ehrgeizig: „Ich will den Stern wiederhaben“, der von 1998 bis 2003 über dem „Rottner“ prangte. *ng*

📍 Waidwerk, Winterstraße 15–17, geöffnet Di.–Sa. von 18 bis 0 Uhr (Küche bis 21.30 Uhr). ☎ 61 20 32

Altstadtfreunde organisierten Vortrag

Stadtbild braucht keine völlig neuen Strukturen

VON USCHI ASSFALG

Über Architektur lässt sich trefflich streiten. Die einen bejubeln spektakuläre solitäre Designerobjekte, andere favorisieren Bauten, die sich harmonisch in die Umgebung einfügen. Siegens ehemaliger Stadtbaurat, Michael Stojan, sprach sich in seinem von den Altstadtfreunden initiierten Vortrag „Bauen im Kontext – Kontinuität regionaler Baukultur“ für eine traditionsorientierte Moderne aus.

Beim nachmittäglichen Rundgang durch Nürnberg gemeinsam mit dem ersten Vorsitzenden der Altstadtfreunde, Karl-Heinz Enderle, begegneten dem ehemaligen Siegener Stadtbaurat Michael Stojan sowohl Bausünden als auch Glanzlichter des Bauens im 20. Jahrhunderts. Am Kopfbau des Künstlerhauses am Bahnhof ließ Stojan am Abend in seinem Vortrag „Bauen im Kontext – Kontinuität regionaler Baukultur“ kein gutes Haar, weil weder funktionstüchtig noch schön. Den Wiederaufbau der Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg bezeichnete der Referent als „eine nicht hoch genug zu bewertende Meisterleistung“.

Lob gab es auch für die Gartenstadt – 46 Einfamilienhäuser, in den Jahren 1909 bis 1913 geplant und errichtet von dem Architekten Richard Riemerschmid. Sie sei wie die MAN-Siedlung Werderau und die Eisenbahnersiedlung ein gelungenes Beispiel für den Siedlungsbau des frühen 20. Jahrhunderts. Entsprechend den heutigen Anforderungen abgewandelt, könnte nach Stojans Worten nach wie vor so gebaut werden.

Der frühere Stadtbaurat plädierte für eine Baukultur, die das Einzigartige einer Stadt hervorhebt und sich

dem historischen Grundriss verpflichtet fühlt, anstatt völlig neue Strukturen zu schaffen. „Wir müssen wegkommen von kurzlebiger Zeitgeistarchitektur.“ Seit 50 Jahren versuchten Architekten davon zu überzeugen, dass Bauen für die heutige Zeit jeden Tag neu erfunden werden müsse und traditionelle Gestaltung altmodisch sei und rückwärts gewandte Gefühlsduselei. Jeder Bau werde zum Designerobjekt hochstilisiert, das einen möglichst kontrastreichen Bruch zur Umgebung darstellt. Wie damit die Harmonie eines Ensembles zerstört wird, demonstrierten Fotos mit Beispielen aus verschiedenen Städten.

Baukultur braucht Bezug zur Geschichte

Dass sich Moderne der Umgebung bescheiden unterordnen kann und trotzdem mit eigenem Charakter sichtbar sein kann, zeigten unter anderem Aufnahmen aus den Niederlanden. Die nationalen, regionalen und lokalen Eigenarten machten, wie Stojan ausführte, die Originalität unserer Städte und Dörfer aus. Erst dadurch würde aus einer Ansammlung von Häusern ein „Stadtindividuum“. Nicht umsonst gehörten intakte Stadtbilder zu den beliebtesten Freizeitzielen.

„Unsere Ortsbilder werden inzwischen jedoch geprägt durch alltägliche Architektur, die in ihrer Banalität kaum noch zu überbieten ist“, bemängelte der Redner. Er sieht Politik, Stadt und Verwaltung in der Pflicht, ihrer Verantwortung als Bauherrn gerecht zu werden und beispielsweise konkrete Vorgaben für Wettbewerbe zu machen. „Gute Baukultur ist ohne Bezug zu Bestand und Geschichte, ohne architektonisches Gedächtnis nicht möglich.“

An der Meistersingerhalle

Reisebus wurde stark beschädigt

Auf dem Parkplatz an der Meistersingerhalle ist ein Reisebus stark beschädigt worden. Die Verkehrspolizei schätzt den Schaden auf rund 40 000 Euro und sucht Unfallzeugen.

Der Bus stand vom Freitag gegen 14 Uhr bis zum Montagmorgen auf dem Parkplatz an der Schultheißenallee. Der Fahrer stellte am Montag gegen 7.45 Uhr eine neue, massive Beschädigung auf der linken Seite des Fahrzeugs fest. Aufgrund der Spurenlage und Art der Beschädigung geht die Verkehrspolizei von einem Unfall mit anschließender Fahrerflucht aus. Mögliche Zeugen, die Hinweise zu dem Vorfall geben können oder die am Wochenende verdächtige Fahrzeuge auf dem Parkplatz an der Meistersingerhalle gesehen haben, werden gebeten, sich unter ☎ 65 83-1530 zu melden. *tig*

38-Jähriger wegen versuchten Totschlags verurteilt

Sieben Jahre Gefängnis für Messerattacke im Park

Ein Streit zwischen türkischstämmigen Männern im Nürnberger Archivpark endete im September 2017 mit einer Messerstecherei. Nun wurde ein 38-Jähriger vom Schwurgericht wegen versuchten Totschlags und gefährlicher Körperverletzung zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt.

Jugendliche, die sich am Abend des 8. September 2017 im Archivpark aufhielten, wurden auf den Streit aufmerksam. Sie setzten sofort einen Notruf ab und retteten dem schwer verletzten Tarek S. (Name geändert) damit vermutlich das Leben.

Der 40-Jährige war von einem 38-jährigen Bekannten in die Grünanlage am Friedrich-Ebert-Platz bestellt worden – offiziell, um sich auszusprechen. Im Vorfeld hatte es zwischen den beiden Männern und deren Ehefrauen Streit wegen angeblich ehrenrühriger Äußerungen gegeben.

An eine friedliche Beilegung des Konflikts glaubten wohl beide Männer nicht. Tarek S. rückte mit seinem Bruder und seinem Schwager im Schlepptau an. Der 38-jährige Can M. (Name geändert) hatte seinen Schwiegervater dabei und sich mit einem Küchenmesser mit einer über 15 Zentimeter langen Klinge bewaffnet.

Can M. dirigierte Tarek S. mit seinem Handy in eine dunkle Ecke des Parks und kam dann aus einem Gebüsch hervor. Es kam zu einer handfesten Auseinandersetzung. Dabei zog der Angeklagte das Messer und rampte es dem 40-Jährigen in den Bauch und später ins Bein. Der Bruder von S., der sich nun in das Gerangel einmischte, kassierte ebenfalls einen Messerstich in den Oberschenkel. Auch der Angeklagte wurde verletzt: Die Männer traktierten ihn, um ihn zu entwaffnen, mit Schlägen und Fußtritten.

Für Tarek S. waren die Folgen schlimm: Der Karosseriebauer musste im Krankenhaus sofort operiert werden, sonst wäre er verblutet. Bis heute leidet er an Schmerzen und an psychischen Folgen der Messerattacke. Er ist deshalb arbeitsunfähig.

Can M. saß wegen versuchten Mordes auf der Anklagebank. Das Schwurgericht konnte jedoch keine Mordmerkmale erkennen. Allerdings stellten die Richter fest, dass der 38-Jährige den Tod von S. billigend in Kauf genommen hat. Der Lkw-Fahrer wurde deshalb unter anderem wegen versuchten Totschlags zu sieben Jahren Haft verurteilt. M. hatte die Messerstücke zum Prozessauftakt zwar eingeräumt, aber eine Tötungsabsicht abgestritten. *Clara Grau*

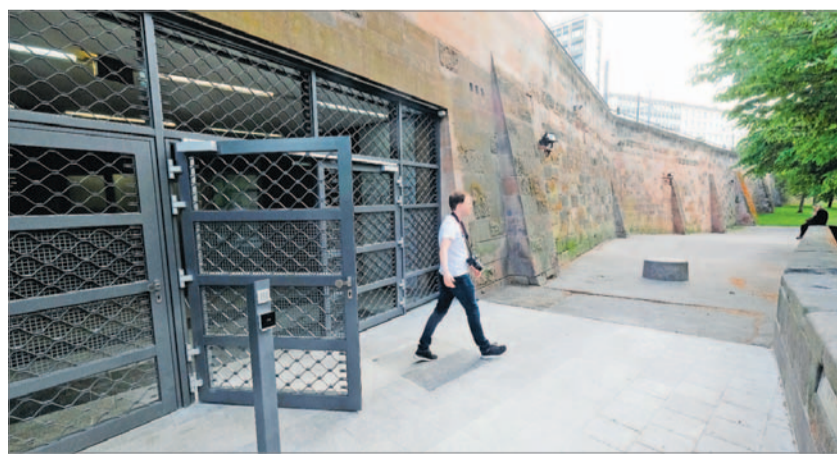
Neue Toranlage in der Königstorpassage

Trinkerszene muss draußen bleiben

Die Bemühungen der Stadt, die Königstorpassage sicherer zu machen, schreiten voran. Seit ein paar Tagen ist der Zugang zur Passage vom Stadtgraben aus nicht mehr möglich: Eine neue Toranlage sorgt dafür, dass Fußgänger die Verbindung nur noch in Richtung Stadtgraben passieren können.

Damit soll die Trinkerszene und Drogenszene draußen gehalten werden, die sich in den zurückliegenden Jahren in diesem Bereich mit immer mehr Straftaten und Ordnungswidrigkeiten bemerkbar gemacht hat. Panikriegel an der rund 42 000 Euro teuren Anlage stellen sicher, dass Menschen die Passage an dieser Stelle auch in einem Notfall schnell und ungehindert verlassen können. Für den umgekehrten Weg braucht man einen Schlüssel, den neben Polizei und Rettungsdienst auch Mitarbeiter von VAG und Bahn sowie die Ladenmieter der Königstorpassage besitzen.

Die Toranlage ist Teil eines Maßnahmenbündels, zu dem auch ein (zeitlich begrenztes) Alkoholverbot, eine erhöhte Polizeipräsenz, kürzere Reinigungsintervalle sowie Verbesserungen bei der Beleuchtung gehören (die NZ berichtete wiederholt). Tatsächlich weist die Kriminalstatistik des Polizeipräsidiums Mittelfranken weniger Straftaten für den erweiterten Bahnhofsbereich aus. So ging etwa die Dro-



Wer in die Königstorpassage möchte, kommt am Stadtgraben nicht mehr rein. Eine neue Toranlage verhindert das. *Foto: Roland Fengler*

genkriminalität im Jahresvergleich um rund 20 Prozent zurück. Vor allem Kräutermischungen werden offenbar deutlich seltener konsumiert bzw. angeboten. Auch die Zahl der Körperverletzungen ist etwas zurückgegangen.

Dagegen bleibt das Thema Alkohol trotz der seit Anfang 2017 geltenden Alkoholverbotzone problematisch. Sie gilt täglich zwischen 22 und 6 Uhr in der Königstorpassage und in angrenzenden Bereichen. Dennoch sind zwei Drittel der Tatverdächtigen dort,

die die Polizei wegen einer Straftat erfasst, alkoholisiert. Das Problem liegt in der Gesetzeslage: Zwischen 6 und 22 Uhr kann die Polizei gegen Trinker nur nach dem Bayerischen Straßen- und Wegegesetz vorgehen. Das verbietet lediglich, sich an einem öffentlichen Ort zum Alkoholkonsum niederzulassen bzw. dort zu verweilen. Die Nürnberger Polizei wünscht sich deshalb seit längerem die Möglichkeit, im Bereich der Königstorpassage das Alkoholverbot rund um die Uhr einrichten lassen zu können. *tig*